



## Stellungnahme zum Film „Multiple Schicksale“

Am 15. September 2016 startet in Deutschland der Film „Multiple Schicksale“ des jungen Schweizer Filmemachers Jann Kessler in diversen Großstadtkinos. In der Beschreibung des Films heißt es vielversprechend: *„Ein Dokumentarfilm über den Kampf um den eigenen Körper. Auf der Suche nach den Chancen einer Krankheit.“* Und auch der im Internet verfügbare Trailer erweckt insgesamt den Eindruck einer reflektierten Auseinandersetzung mit dem schwierigen Thema „Leben mit MS“.

**ABER:** Die positive Grundstimmung, die sich im DMSG-LV NRW mit Blick auf das neue Medium einstellte, hielt leider nicht an. Denn das, was sich der DMSG-Landesverband NRW anhand der Vorankündigung erhofft hatte, blieb nicht nur unerfüllt, sondern der DMSG-LV NRW betrachtet den Film und die daraus von uns entnommene Botschaft mit allergrößter Sorge.

### 1. Aufnahmen der Mutter

Die Mutter des Filmemachers ist schwer von MS betroffen und wird immer wieder im Film gezeigt. Nach eigener Aussage Herr Kesslers konnte seine Mutter nicht ihr explizites Einverständnis zu den Dreharbeiten geben. Unseres Erachtens ist die Achtung der Grenzen des Gegenübers ganz besonders zu bedenken, wenn die Person sich nicht mehr selbst äußern kann. Ob hier eine Ableitung des Einverständnisses aus Aussagen des Umfelds möglich ist, wird von uns mit Blick auf die Selbstbestimmung des Einzelnen auch in schwerster Krankheit kritisch gesehen.

### 2. Assistierter Suizid als „Ausweg“

Der assistierte Suizid eines an MS erkrankten Mannes im Kreise seiner Familie wird im Detail gezeigt, was den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention zum Umgang mit Suizid in den Medien eindeutig widerspricht. So ist bekannt, dass sich die Suizidrate nach Suizidberichten in den Medien insbesondere in Personengruppen, die dem Suizidenten ähneln, deutlich erhöht. Dieser sogenannte „Werther-Effekt“ wird begünstigt, wenn die Medien *„den Suizid als nachvollziehbare, konsequente oder unausweichliche Reaktion oder gar positiv oder billigend dar(zu)stellen [...].“* (Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention, 2012).

Nachahmungstaten von Menschen, die sich mit dem Suizidenten identifizieren sind unseres Erachtens nicht auszuschließen, gerade da etwa 22% der subjektiv schwer betroffenen MS-Erkrankten auch suizidale Gedanken haben. (Strupp et al., 2016)

Unseres Erachtens entstehen weitere Risiken, die von Neuner und Kollegen bereits 2009 auf den Punkt gebracht wurden: *„Andererseits könnten durch das öffentliche Propagieren einer aktiven Sterbehilfe und den damit einhergehenden Folgen auch gerade die Schwächeren und Älteren weiter*



*an den Rand der Gesellschaft gedrängt und unter Entscheidungsdruck gesetzt werden.“ (Neuner, Hübner-Liebermann, Spiessl, & Hausner, 2009)*

### **3. Negative Einstellung zum Leben mit MS**

Das Leben mit MS wird in eindrücklichen Bildern dargestellt, die vor allem negative Emotionen aktivieren: Angst vor Pflegebedürftigkeit, Angst vor dem Verlust von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, Angst für die eigenen Angehörigen eine Belastung zu sein. Die hervorgerufene hohe negative emotionale Erregung hat mehrere (Neben-)Wirkungen: Eine kognitive Reflexion wird erschwert (Yerkes-Dodson-Gesetz), vor allem wenn die Identifikation mit den Bildern bzw. den handelnden Personen hoch ist. Die eigene Selbstwirksamkeitserwartung, sprich die Überzeugung aus eigener Kraft etwas bewirken zu können, sowie Hoffnung werden durch negative Emotionen herabgesetzt, was sich negativ auf die Flexibilität der eigenen Handlungsfähigkeit auswirkt und depressionsfördernd wirkt. Zahlreiche Befunde aus der Sozialpsychologie, der Emotions- und Depressionsforschung, sowie die psychologischen und psychotherapeutischen Erfahrungen des klinischen Alltags untermauern diese Einschätzungen.

### **4. Bewältigungsstrategien werden vernachlässigt**

Eine ebenfalls der Realität entsprechende Darstellung von wirksamen Bewältigungsmöglichkeiten, von Unterstützungsangeboten, von Menschen, die auch mit MS eine hohe subjektive Lebensqualität haben, wird im Film vernachlässigt und festigt das vorurteilsbehaftete und angstbesetzte Bild, welches die breite Öffentlichkeit von Multiple Sklerose leider immer noch hat.

Wir kennen viele Patienten, die mit einer deutlich größeren Behinderung als der gezeigte MS-Erkrankte, der sich suizidiert hat, ein gutes, erfülltes Leben führen und sogar noch anderen Menschen eine Hilfe sind.

Ergebnisse der Sozialpsychologie sowie jahrelange Beratungserfahrungen zeigen sehr eindrücklich, dass das „Lernen am Modell“ einen sehr großen Einfluss auf den individuellen Umgang mit Multiple Sklerose hat. Begegnen MS-Erkrankte und ihre Angehörigen positiven Modellen und Menschen mit einer hohen Lebensqualität, beeinflusst dies auch die eigene Bewältigung positiv. Dieser Film, der vor allem Sprach- und Hilflosigkeit transportiert, wirkt natürlich auch als Modell, aber leider als ein sehr negatives.

Der Film hat nach unserer Einschätzung das Potential jahrelange Aufklärungsbemühungen auszubremsen, da diese Bilder mit einer starken emotionalen Valenz nachgewiesenermaßen einen stärkeren Gedächtniseindruck hinterlassen als es Vorträge und Broschüren können.



Aus den zuvor genannten Gründen ist der Film aus Sicht des DMSG-LV NRW e.V. als nicht empfehlenswert zu bewerten. Allen Personen, die diesen Film trotzdem sehen möchten, werden reflektierende Gespräche empfohlen, um mögliche negative Folgen frühestmöglich aufzufangen.

Wir sind hier selbstverständlich für Sie da und lassen Sie nicht alleine!

## References

- Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention. (2012). Suizide, Suizidversuche und Suizidalität: Empfehlung für die Berichterstattung in den Medien, 2012.
- Neuner, T., Hübner-Liebermann, B., Spiessl, H., & Hausner, H. (2009). Begleiteter Suizid zur Prime Time: Das "Recht zu Sterben" [Assisted suicide in prime time: the "right to die"]. *Psychiatrische Praxis*, 36(4), 155–156. doi:10.1055/s-0028-1090151
- Strupp, J., Ehmann, C., Galushko, M., Bücken, R., Perrar, K. M., Hamacher, S., . . . Golla, H. (2016). Risk Factors for Suicidal Ideation in Patients Feeling Severely Affected by Multiple Sclerosis. *Journal of Palliative Medicine*, 19(5), 523–528. doi:10.1089/jpm.2015.0418